Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 45. Donnerstag, den 16. April. 1863.

Thorner Geschichts-Kalender.

16. April 1303. Heinrich von Dobyn wird Comthur der hiesigen Ordensburg.
„ „ 1676. König Johann III. bestätigt zu Krakau die Rechte der Stadt Thorn.
„ „ 1813. Die Unterhandlungen wegen der Capitulation zerschlagen sich. Das Feuer beginnt auf's Neue; nach etwa einer Stunde capitulirt die Festung.
„ „ 1843. Stadtrath Langwald stirbt.
17. „ 1581. Der Rath beschickt den Landtag zu Graudenz, um den Bischof von Culm, Peter Tylicki, wegen gewaltsamer Wegführung zweier lutherischer Dorfsgeistlicher zu verklagen.
„ „ 1813. 500 Russen besetzen das Culmer Thor und die Hauptwache.
„ „ 1848. Der politische Club wird gestiftet.

Landtag.

Die Kammer-Correspondenz schreibt: In der Militär-Frage hat sich die parlamentarische Situation nicht geändert. Zur Beseitigung eines vielverbreiteten Irrthums mag bemerkt sein, daß der in dieser Frage bestehende Gegensatz innerhalb der liberalen Majorität durchaus nicht dahin geht, ob der Gesetz-Entwurf der Militär-Commission oder die Waldeck-Kirchmannsche Resolution angenommen werden soll, sondern dahin, ob Amendirung der Regierungsvorlage oder nicht. Entscheidet sich die Majorität für das Erste, so ist damit noch keineswegs die unveränderte Annahme jenes Gesetzentwurfs der Militär-Commission ausgesprochen; entscheidet sie sich für die zweite Alternative, so ist damit an sich weder über die Annahme einer Resolution überhaupt, noch über die Annahme der Waldeck-Kirchmannschen entschieden; die letztere scheint in der Fassung, wie sie vorliegt, wenig Aussicht auf Zustimmung zu haben. Uebrigens gewinnt die an dieser Stelle fortwährend betonte Hoffnung, daß es schließlich gelingen werde, eine einigende Form zu finden, immer mehr Anhalt. So offen der einmal bestehende Gegensatz hier zugestanden und dargelegt worden ist, so bestimmt darf auch versichert werden, daß man gut thut, die Gefahr einer Spaltung oder Sprengung der Majorität nicht zu überschätzen: nicht jede dunkle Wolke bringt ein Gewitter.

31. **Sitzung des Abgeordnetenhauses am 13. April.** Auf der Tagesordnung steht der Entwurf des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der Schiffsmannschaften. In der Generaldiskussion nimmt zunächst Abg. von Rönne-Solingen in ausführlicher Rede gegen den Entwurf das Wort, indem er auf die vielfachen Mängel und Lücken hinweist und die Nothwendigkeit einer die Rechte und Pflichten der Rheder wie der Schiffer und Mannschaften regelnden Seemannsordnung ausführt. Der Redner ist in erster Linie für die Verwerfung des Entwurfs der Regierung, wird indeß, wenn darauf nicht eingegangen wird, für mehrere Amendements stimmen. Abg. Behrend (Danzig) für den Entwurf, indem er ausführt, daß derselbe allerdings der Verbesserung bedürfe, aber doch viele sehr zweckmäßige und nützliche Bestimmungen enthalte und deshalb zu empfehlen sei. Aus den Seefahrtsbüchern müßten die Führungsatteste wegfallen. Dies bezwecken seine (des Redners) Amendements. Regierungs-Kommissaris Geh. Justizrath Pape weist die Nothwendigkeit des Gesetzes nach und widerlegt mehrere Einwendungen gegen einzelne Bestimmungen, namentlich vertheidigt er die Seefahrtsbücher, die zwar in andern Staaten nicht bestehen, aber sehr zweckmäßig seien. Außerdem führt er aus, daß der Mannschaft durch das Gesetz wesentliche Rechte zugestanden würden. Daß der Schiffer eine bedeutende Disciplinargewalt haben und deshalb vom Gesetz mit Rechten versehen werden müsse, werde Jedermann zugeben müssen. Abg. Kerst gegen den Entwurf. Der Redner geht auf die bezügliche Gesetzgebung anderer Nationen ein, und findet sie weit besser, als den Gesetzentwurf. Es müsse dem Matrosen die Gewähr gegeben werden, daß er stets zu seinem Recht kommen werde, geschehe dies nicht, so gehe er aus der Heimath fort. Die Rechtspflege müsse so schleunig als möglich sein; eine Reform des Konsularwesens sei nothwendig und werde durch Annahme dieses Gesetzes auf unbestimmte Zeit vertagt. Der Gesetzentwurf enthalte eine Menge neuer Polizei im Interesse der Rheder. Die Seefahrtsbücher seien Conduitenlisten, die man ebenso gut über jeden andern Preußen vom 14. Jahre ab führen könne. In den Staaten, wo die Seefahrtsbücher eingeführt sind, achtet man nicht mehr auf dieselben.

Nach der allgemeinen Debatte wurde der erste, die Seefahrtsbücher betreffende Abschnitt (§§. 1—11) nach den Vorschlägen der Kommission, jedoch mit einem Amendement des Abg. Behrend angenommen, welches die Bestimmung entfernt, daß diese Bücher zugleich Führungszeugnisse enthalten sollen. Die Spezialdiskussion über die übrigen Abschnitte wurde auf die nächste Sitzung vertagt. Dieselbe findet Mittwoch 10 Uhr statt, auf der Tagesordnung steht außerdem die Verlesung der Twestenschen Interpellation.

Politische Rundschau.

Zur Bewegung in Polen. Petersburg, den 12. April. **Amnestie.** Der Wortlaut des Kaiserlichen Manifestes vom 31. März (12. April neuen Styls) ist folgender: „Seit dem Eintreffen der ersten Berichte von Unordnungen, welche in dem Königreiche Polen ausgebrochen, sind Wir dem Antriebe Unseres Herzens gefolgt und haben erklärt, daß Wir die polnische Nation nicht für die Agitation verantwortlich machen wollen, die für sie selbst die unglückseligsten Folgen gehabt hat. Wir haben sie nur den Aufreizungen zugeschrieben, welche seit langer Zeit im Auslande von einigen Individuen ausgegangen sind, denen lange Jahre eines unsteten Lebens es zur Gewohnheit gemacht haben, Unordnungen und Gewaltthätigkeiten anzustiften und im Dunkeln Komplotte anzuspinnen, die bei ihnen die Gefühle, welche man der Liebe für die Menschheit schuldet, ersticken, und ihnen selbst den Gedanken einflößen konnten, die Nationalehre durch Verbrechen zu besudeln. Diese Kundgebungen eines andern Zeitalters, welche seit langer Zeit durch den Richterspruch der Geschichte abgeurtheilt sind, stimmen nicht mehr mit dem Geiste unserer Zeit überein. Die gegenwärtige Generation muß es sich zur Aufgabe machen, das Wohlsein des Landes nicht durch Ströme von Blut, sondern auf dem Wege des ruhigen Fortschrittes zu begründen. Dies ist der Zielpunkt, den Wir Uns gesetzt haben, als Wir im Vertrauen auf den göttlichen Schutz vor Gott und Unserem Gewissen den Eid geleistet haben, Unser Leben dem Glücke Unserer Völker zu weihen. Wenn Wir aber diesen Eid, der Uns für immer heilig bleiben wird, in seiner ganzen Tragweite erfüllen wollen, müssen Wir des Beistandes aller Menschen sicher sein, welche es mit ihrem Vaterlande wohl und aufrichtig meinen, und die ihre Ergebenheit nicht auf interessirte Berechnungen oder verbrecherische Versuche, sondern auf die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und unter den Schutz der Gesetze stellen.

In Unserer Fürsorge für die Zukunft des Landes wollen Wir alle vergangenen Akte der Empörung der Vergessenheit übergeben. Demgemäß bewilligen Wir, von dem sehnlichen Wunsche beseelt, dem Blutvergießen, welches ebenso fruchtlos für die einen als schmerzlich für die andern ist, ein Ziel zu setzen, allen Unserer Unterthanen im Königreiche, welche sich bei den letzten Unruhen betheiligt haben, vollständige Verzeihung, wenn ihnen für andere Verbrechen oder für in den Reihen unserer Armee verübte Vergehen keine Verantwortlichkeit zur Last fällt und wenn sie bis zum 1. (13.) Mai die Waffen niederlegen und zum Gehorsam zurückkehren. Uns liegt die Verpflichtung ob, das Land vor der Wiederkehr jener ordnungswidrigen Agitationen zu bewahren und seinem politischen Leben eine neue Aera zu eröffnen. Diese kann nur durch eine rationelle Organisation der Autonomie in der Lokalverwaltung, als Grundstein des ganzen Gebäudes, eingeführt werden. Wir haben in den dem Königreiche durch Uns verliehenen Institutionen die Grundlagen dazu gegeben; zu unserem aufrichtigen Bedauern hat aber das Resultat noch nicht der Prüfung der Erfahrung unterworfen werden können, in Folge der Aufreizungen, welche an die Stelle der für jede Reform

Der Ursprung des Namens „Preußen.“*)

Unter allen Forschern die sich seither damit beschäftigt haben den Ursprung des Namens „Preußen“ zu erklären scheint mir Niemand auf einem besseren und richtigeren Wege gewesen zu sein, als Dr. Bender in seiner im ersten Bande der Zeitschrift für die Geschichte und das Alterthum Ermlands Fol. 384 enthaltenen Abhandlung. Aber kaum war er auf der allein richtigen etymologischen Fährte, als er auch schon wieder davon abirrt.

Dr. Bender geht auf den Namen zurück, wie er sich für Land und Volk Preußen in den ältesten historischen Documenten findet. Als das älteste Document weist er nach: ein Fragment eines geographischen Glossars in der Münchener Bibliothek, welches die Ueberschrift führt: Nomina diversarum provinciarum et urbium, und aus dem 9. Jahrhundert stammt. In diesem Schriftstück lautet der Name für das Volk Preußen: Pruzzun. In anderen späteren Documenten lautet der Name: Pruzi, Pruzi, Pruzzi, Pruci, — für das Land dagegen: Prutia, Pruzia, Prucia. Durch die Schreibeweise Prutia, seien lateinischen scriptors der offenbar das ti schrieb wie es heute noch geschieht, um den Laut zi oder ci auszudrücken, irregeleitet nimmt Dr. B. prut als den etymologischen Stamm und kommt dadurch zu unrichtigen Schlüssen, während ihn der allein richtige Stamm: pruz oder pruzz auf dem richtigen Wege erhalten hätte. So ergiebt sich denn auch die Erklärung auf eine leichte ungezwungene natürliche Weise.

Próca (sprich Prutza) heißt im heutigen Polnischen eine Schleuder, ein Wurf-Instrument, — prócić (sprich Prutschitsch) werfen, schleudern. Die Preußen, Pruzi, Pruzi u. s. w. sind also von ihren Nachbarn „die Werfer, Schleuderer“ benannt worden, und daraus ist naturgemäß allmälig Volks- und Landes-Name entstanden. Daß die slavischen Worte mit dem deutschen „Protze“ verwandt sind, läßt sich annehmen.

Welcher Nachbar den Preußen so genannt habe, ob schon der frühere Wende oder der spätere Pole, muß fernerer Forschung vorbehalten bleiben. Das Volk das so genannt wurde seiner originellen Kampfweise halber, kann aber keines anderen als germanischen, gothischen Stammes gewesen sein, dafür spricht wohl genugsam Tacitus; der Slawe kämpfte hauptsächlich zu Pferde, daher mag er das Schleudern des Speeres der Keule oder des Steines ebenso auffallend als eigenthümlich gefunden haben.

(Schluß folgt.)

*) Obigen Aufsatz, welcher zuerst in dem zu Stuttgart erscheinenden „Korrespondenzblatt des Gesammtvereines der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine“ erschien, hatte der hierorts heimische Verfasser die Güte uns zur Veröffentlichung mitzutheilen, wofür wir ihm ergebenst danken.
Die Redaktion.

unerläßlichen Bedingungen der öffentlichen Ordnung Chimären der Leidenschaft gesetzt haben.

Indem wir auch heute noch diese Institutionen in ihrer Integrität aufrecht erhalten, behalten Wir uns vor, wenn sie sich in der Praxis bewährt haben werden, mit deren weiterer Entwickelung nach den Bedürfnissen der Zeit und des Landes vorzugehen. Nur allein durch das Vertrauen, welches das Land Unseren Absichten gegenüber zeigen wird, wird das Königreich Polen die Spuren des gegenwärtigen Unglücks verwischen und sicher auf das Ziel losgehen können, welches unsere Fürsorge ihm bezeichnet. Wir rufen hierzu den göttlichen Beistand an, damit es uns vergönnt sei, das, was Wir immer als Unsere Mission betrachtet haben, zu erfüllen."

Petersburg, den 31. März 1863.

gez. Alexander.

— Ein kaiserlicher Ukas dehnt die Amnestie auf die Insurgenten in den westlichen Provinzen Rußlands aus. — Der „Czas" vom 12. d. enthält folgende Nachrichten: Czechowski an der Spitze von 1500 Insurgenten behauptet sich in den Bergen von Swienty Krzyz (Heiligenkreuz, zwischen Kielce und Opatow) und eine andere Schaar von 1000 Mann unter Geringer nicht weit davon in Brody. Der Graf Branicki (der als diplomatischer Agent von Langiewicz in Paris genannt wurde) und Chojecki haben den Stadtpräsidenten Sigismund Wielopolski gefordert. — Der „Czas" veröffentlicht einen von den Russen vertheilten gedruckten Aufruf an die Bauern, des Inhaltes: „Die hochwohlgebornen Herren haben eure Grundstücke an sich gerissen; duldet das nicht! Hättet ihr beschlossen, alle Edelhöfe nieder zu brennen und die Besitzer zu ermorden, so würde der König Ruhe haben und die Obrigkeit geehrt sein." — Der „Breslauer Zeitung" ist ein Telegramm aus Krakau vom 11. d. zugegangen, demzufolge hat eine neue Insurgentenschaar unter der Führung des Majors Lopacki die Stadt Polaniec (an der Weichsel im Gouvernement Sandomir gelegen) besetzt. Es haben weitere Gefechte bei Mingos in Podlachien, bei Kalwarya in Augustowo und bei Lodz in Masowien stattgefunden. — Die „Bresl. Ztg." vom 13. meldet, daß zwischen Kolo und Konin ein Treffen stattgefunden habe und zu Gunsten der Polen ausgefallen sei. Die Insurgente sollen dort zu großen Massen angewachsen sein. — Warschau, den 12. April. Wielopolski und Berg arbeiten gemeinschaftlich an einem Reformplan. Ob die Aufständischen die Waffen niederlegen werden, bleibt abzuwarten. Zu bedauern ist, daß Rußland mit der Amnestie so lange gezögert hat. Es hat dadurch die Wirkung dieser Maßregel wesentlich geschwächt. — Die Amnestie des Kaisers hat keinen Eindruck gemacht. Man schreibt hierüber der „D. Z." aus Warschau vom 13. Folgendes: Man scheint in Petersburg auf die ertheilten Institutionen einen großen Werth zu legen, den sie jedoch durchaus nicht haben. Kein Volk in Europa wird Kreis- und Stadträthe als eine Vertretung des Landes annehmen wollen, selbst wenn ihre Thätigkeit weniger fruchtlos sein sollte als die der unseren, die, Dank der Bevormundung der Regierung, nicht ein einziges Resultat gehabt haben. Diese Zusage vom Erhalten der Institutionen wäre nur dann am Platze, wenn die Verletzung derselben etwa den Aufstand veranlaßt hätte. Da aber der Grund des Aufstandes ganz anderswo liegt, da ferner diese Institutionen, an und für sich ganz untergeordneter Natur, in ihrer Ausführung so geschmälert wurden, daß sie mehr ein Gegenstand der Spötterei geworden sind, so ist der Hinweis auf dieselben wohl nur für Europa berechnet, während dieser Hinweis hier als ein Hohn betrachtet wird. Die Amnestie in diesem Augenblick halte ich übrigens für einen politischen Fehler, wie er seit zwei Jahren so oft hier vorgekommen ist. Man sieht hier den Fehler so sehr ein, daß viele an die Ausführung der Amnestie gar nicht glauben wollen. — Krakau, den 12. April. Man führt in Polen jetzt einen wahren Partisanen-Krieg. Hunderte von unbenannten kleinen Abtheilungen durchstreifen das Land. Die mit Namen genannten Führer haben größere Haufen bei sich. — Die vom Kaiser Alexander II. verliehenen Institutionen sind mit einigen Einschränkungen dieselben, welche das „Organische Statut" nach Besiegung der Revolution von 1831 verheißen hat. Kaiser Nikolaus sprach in dem Eingange zu diesem Statut ausdrücklich die Meinung aus, daß Polen durch den Aufstand die Konstitution von 1815 verwirkt habe und er darum gewissermaßen zur Strafe das genannte Statut dem Königreich verleihe. Es ist nicht zur Ausführung gekommen, alle gedruckten Exemplare des Statuts wurden eingezogen, und von ihm sprechen ward einem Versuch zum Umsturz der bestehenden Gewalt gleich geachtet. Dieses vom Geiste Nikolaus und seiner russischen büreaukratischen Rathgeber ersonnene Statut, aber wie gesagt, mit einigen Einschränkungen, ist im Jahre 1861 den Polen in einem Augenblicke verliehen worden, als die Nation ihr Lebensrecht geltend zu machen versuchte! Nach diesem Statut ist das Volk in der legislativen Gewalt durch den Staatsrath vertreten. Die Mitglieder des Staatsraths aber ernennt der Kaiser, und die ständigen Mitglieder dieses Körpers werden, wenn sie's nicht schon früher waren, besoldete kaiserliche Beamte, die zu ihrem Austritt der Entlassung durch den Kaiser bedürfen. Als solche Beamte werden übrigens auch die jährigen Mitglieder des Staatsrathes von der Regierung angesehen. Die Tages-Ordnung für die Sitzungen des Staatsrathes bestimmt einzig und allein nach eigenem Ermessen der Vorsitzende des Staatsrathes, d. h. der kaiserliche Statthalter. Die vom Staatsrath angenommenen Gesetzesprojekte bedürfen, wie natürlich, der Bestätigung des Kaisers, aber der Kaiser kann eigenmächtig ohne Zustimmung des Staatsraths Gesetze erlassen und thut dies unaufhörlich. Daß die Sitzungen des Staatsraths bei verschlossenen Thüren stattfinden, daß keinem Mitgliede erlaubt ist, ein Aktenstück aus der Sitzung zur weiteren Erwägung nach Hause zu nehmen, daß die Veröffentlichung der Sitzungsprotokolle, die von der Regierung redigirt werden, oder deren Nichtveröffentlichung vom Präses des Staatsrathes, d. h vom Statthalter abhängt, das sei nur beiläufig erwähnt. Ganz nach denselben Prinzipien sind die Stadt-, Kreis- und Gubernialräthe konstituirt, mit dem Unterschiede nur, daß sie aus allgemeinen Wahlen hervorgehen. Ist in solchen Institutionen auch nur die Basis einer gedeihlichen Volksentwickelung zu finden, in denen den Volksvertretern jede Initiative benommen ist? Das kaiserliche Manifest spricht zwar von einer Entwickelung dieser Institutionen, aber von keiner Erweiterung, und auch diese Entwickelung ist so bedingt und verklausulirt, daß man die Engherzigkeit schon im Versprechen sieht, und im Ausführen um so bestimmter voraussagen kann. — Endlich aber hat die Regierung seit dem Anfang der Bewegung und auch diesmal einen Umstand außer Acht gelassen, der die wesentlichste Triebfeder der ganzen Bewegung ist, ich meine die eigentlich nationalen Wünsche. Kaiser Alexander I. erkannte diese Wünsche und nährte sie unwillkürlich durch unablässige Versprechungen im Sinne derselben. Die Vereinigung Lithauens, Wolhyniens und Podoliens mit dem Kongreßpolen war der schöne Traum des romantischen Alexander, den er aber nie zur Ausführung bringen mochte. Seit damals sind diese nationalen Ideen immer wieder aufgetaucht, denen aber Alexander II. sein „point de rêveries" zurief. Diese Ideen sind im Leben der Nation immer reeller und korrekter geworden und haben neben dem Verlangen nach bürgerlicher Freiheit eine große Rolle in der jetzigen Bewegung gespielt, bis sie endlich zu einem gemeinsamen Aufstand der streng getrennten polnischen Länder unter russischem Scepter geführt haben. Diesen Wünschen trägt auch das heutige Manifest, eben so wenig wie die früheren, in irgend einer Weise Rechnung, und das ist es, was die das nationale Leben weit über die freiheitliche Entwickelung stellenden Polen stets weiter von der Regierung entfernen wird und was sie auch heute mit Bitterkeit über das Manifest erfüllt.

Deutschland. Berlin, den 13. April. Behufs der Abwehr der im Königreich Polen unmittelbar an der Grenze des Inowraclawer Kreises (Regierungsbezirk Bromberg) herrschenden, diesen Kreis bedrohenden Rinderpest ist jetzt ein Militaircordon aufgestellt, und der Generalmajor und „Districtscommandeur" v. Lehwaldt hat nun unterm 31. März die den Militairwachen und Posten ertheilte Instruction also bekannt gemacht: „Wenn Personen die Grenze überschreiten wollen, so werden sie vom Militair mit „Halt" angerufen, welchem Anrufe unbedingt Folge zu leisten ist. Sollten die Angerufenen auf ein dreimaliges „Halt" nicht stehen bleiben, vielmehr die Landesgrenze überschreiten oder gar gegen die Militairposten und Patrouillen selbst vorgehen, so sind diese angewiesen, von ihrer Schußwaffe jeden Gebrauch zu machen." — Den 14. Der Andrang zu der Staatsdiener-Laufbahn hat neuerdings wieder sehr erheblich nachgelassen. Von den am Schluß eines Semesters entlassenen Zöglingen der drei oberen Klassen der Berliner höheren Schulen widmeten sich bisher in der Regel 20 bis 25 Procent dem Staatsdienste. Von den 400 jungen Leuten, welche zu Ostern die dortigen höheren Schulen verlassen haben, beziehen nur 8 bis 10 Procent die Universität, 4 Procent widmen sich dem höheren Soldatendienste, 12 bis 14 Procent dagegen ergreifen technische Gewerbe und beinahe 70 Procent widmen sich dem Handel und der Industrie. — Den 15. Eine wichtige Erfindung im Bereiche der Telegraphie ist von Siemens und Halske gemacht. Durch einen neu construirten Apparat wird die Batterie durch einen electro-magnetischen Strom ersetzt, der sich durch mechanische Bewegung und zwar wie bei einer Drehbank durch das Anstoßen mit dem Fuße erzeugt. Die Depesche wird dadurch in eigenthümlichen Typen gesetzt, in den Apparat gebracht, der den Satz hindurchzieht, und ihn auf der Station in gewöhnlicher Morseschen Schreibtelegraphenschrift erscheinen läßt. Mit diesem Apparate sind bereits Versuche auf etwa 400 deutsche Meilen mit Glück gemacht und in einer Minute damit achtzig Worte telegraphirt worden, während nach der gebräuchlichen Methode 15 Worte in der Minute telegraphirt werden. — Der Bericht der vereinigten Kommissionen des Abgeordnetenhauses für Handel und Gewerbe und für Finanzen und Zölle über die preußisch-belgischen Stipulationen liegt jetzt gedruckt vor. Berichterstatter über das Ganze der Verabredungen und über das Protokoll insbesondere ist der Abgeordnete Michaelis; für den Schifffahrtsvertrag und die Literarkonvention fungirt als Spezialberichterstatter der Abg. Röpell-Danzig. In der Einleitung giebt der Bericht eine Uebersicht über die Entwickelung der handelspolitischen Frage seit Paraphirung des deutschfranzösischen Handelsvertrages. Der Zollverein sei durch den Widerspruch der Minorität gegen den ausgesprochenen Willen der Majorität in eine Existenzkrise eingetreten und die Ausführung des Handelsvertrages vom 2. August v. J. erscheine, wenn die Zollvereins-Regierungen der Minorität sich nicht anders besinnen, bis zum 1. Jan. 1866 hinausgeschoben. Der Bericht zeichnet nun die ungünstige Lage, in welche die Zollvereinsindustrie durch diese verlorenen 3 Jahre durch Schuld der Minorität der Zollvereins-Regierungen versetzt wird. Unter diesen Umständen sei der hohe Werth des Abschlusses vom 28. v. M. unverkennbar, nicht nur weil die gleichberechtigte Zulassung unserer Industrie auf dem belgischen Markte von hoher Wichtigkeit ist, sondern auch weil dieselbe den Fortgang auf der durch die Verträge vom 2. August v. J. betretenen Bahn, soweit er unter den gegenwärtigen Verhältnissen, d. h. ohne Mitwirkung der Zollvereinsregierungen möglich ist, vermittelt und somit ein glückliches Zeugniß von dem Ernste giebt, mit welchem Preußen diesen Weg einzuhalten und durchzuführen entschlossen ist. In der Verabredung, über einen mit Belgien auf der Grundlage der gegenseitigen Einräumung der Rechte der meistbegünstigten Nation abzuschließenden Handelsvertrag in Unterhandlung zu treten, liege eine nochmalige Sanktion des im Art. 31 des Vertrages vom 2. August v. J. festgestellten Grundsatzes, der den eigentlichen Lebenspunkt des durch die Verträge vom 2. August v. J. auch für Preußen inaugurirten Systemes der westeuropäischen Handelsverträge bilde. Durch die Einräumung der Zollbegünstigungen, welche England auf Grund des belgisch-englischen Handelsvertrages genießt oder genießen wird, trete der Zollverein unter einigen wenig erheblichen Vorbehalten auf dem belgischen Markte in die Rechte der meistbegünstigten Nation, wogegen der Zollverein nichts, Preußen den eventuellen Beitritt zur Scheldezollablösung leiste. Es wird nun aus einer Vergleichung der Leistungen Belgiens und Preußens die Genehmigung der Grundlagen der Stipulationen motivirt, und namentlich auch die politische Wichtigkeit, welche die Aufhebung des einseitigen handelspolitischen Anschlusses Belgiens an Frankreich für die deutschen Interessen hat, hervorgehoben und beleuchtet. In der Spezialdiskussion sind Abänderungsanträge nicht gestellt und in einer gemeinsamen Abstimmung die Genehmigung der Uebereinkünfte dem Hause einstimmig empfohlen. Auf die Details des Berichtes kommen wir noch zurück.

Frankreich. Die „Allg. Zeit." in Augsburg v. 12. d. enthält eine ihr aus guter Hand zugegangene Correspondenz aus Turin, nach welcher der Kaiser Napoleon bei Victor Emanuel habe anfragen lassen, ob derselbe bereit sei, ihm mit 60,000 Mann zur Seite zu stehen. Die Correspondenz fügt hinzu: General Cialdini habe sich für die Möglichkeit der Gewährung ausgesprochen. — Der Moniteur v. 12. sagt in seinem Bulletin: Die von Oesterreich in der Polenfrage getroffenen Dispositionen sind mit den von den Westmächten getroffenen in so weit conform, als sie darlegen, daß in dieser Frage eine Uebereinstimmung darüber zwischen den drei Höfen hergestellt ist, in welcher Weise bei dem Petersburger Cabinet agirt werden soll. — Aus Paris wird der Wiener General-Correspondenz berichtet: „Herr v. Budberg begab sich

gestern (4. d. M.) zum Kaiser und überreichte ihm eine aus Petersburg erhaltene Note. Sie soll denselben so heftig irritirt haben, daß er vom Sessel förmlich aufsprang und den russischen Botschafter sehr hart anging. In hiesigen competenten Kreisen geht man sogar so weit, zu behaupten, daß die von Napoleon III. im Jahre 1858 an Herrn v. Hübner gerichteten wohlbekannten Worte im Vergleich zu jenen, womit er dieses Mal Herrn v. Budberg abfertigte, ganz und gar inoffensiv gewesen seien." — Ferner berichtet die „Köln. Ztg.": In den Tuilerien ist man sehr ungehalten über das herausfordernde Benehmen des russischen Cabinets. Der Kaiser, der sich persönlich verletzt fühlt, soll in Gegenwart mehrerer Personen geäußert haben: „Ich hätte vom Czaren Alexander erwartet, daß er meiner Stellung mehr Rücksicht schenken werde." Sie dürfen jedenfalls auf eine accentuirtere Politik Frankreichs gefaßt sein. — Verhandlungen in der polnischen Sache. Die Nachricht der „Augsb Allg. Ztg." daß Napoleon III. 60,000 Mann von Italien erlangt habe, wird heute gleichzeitig von der „Köln. Ztg." und von der „Kreuzztg." bestätigt. Die „Köln. Ztg." sagt darüber: „Wir haben schon vor einiger Zeit beiläufig angeführt, daß Frankreich sowohl in Stockholm als in Turin angeklopft habe, ob und welche Unterstützung Frankreich in einem polnischen Kriege von Seiten Schwedens und Italiens hoffen dürfe. Wir bemerkten, daß die Antwort von beiden Seiten befriedigend ausgefallen sei. Sie lautete aus Italien ungefähr: „Ja, wir sind bereit; wir werden euch 60,000 Mann Kerntruppen unter Cialdini zu Hilfe schicken." Noch ungleich entschiedener und entgegenkommender lautete die Antwort Schwedens. Wir kennen sie: aber da wir stets lieber zu viel als zu wenig Discretion brauchen, führen wir sie auch jetzt nicht an. Indeß verrathen die Thatsachen bereits, daß Rußland Wind von der Sache hat. Die österreichische General-Correspondenz ist der Meinung, daß Rußlands Rüstungen eigentlich Schweden gälten und mag nicht so Unrecht haben. Der über Kronstadt ausgesprochene Belagerungszustand sagt deutlich genug, wo Rußland den Angriff erwartet." Die „Kreuzztg." fügt hinzu, die Anfrage in Turin habe gelautet, ob die 60,000 Mann „in verhältnißmäßig kurzer Zeit" mobil gemacht werden könnten. Dasselbe Blatt vermuthet, Napoleon, über die Haltung Oesterreichs nicht zufrieden, würde bereit sein, Oesterreich Schwierigkeiten in Venetien zu bereiten, „wie er sie bereits den beiden deutschen Großmächten in Schleswig zu vermitteln bestrebt war."

— Die gemeinsame diplomatische Intervention der Westmächte und Oesterreichs ist jetzt eine vollendete Thatsache und sie wird heute (d. 12.) von allen Regierungsblättern konstatirt. Die „France" sagt, daß Nachrichten aus Wien vom 9. April ihr gestatten, den Stand der Verhandlungen genau anzugeben: „Frankreich, Oesterreich und England sind über die Art des Vorgehens in der polnischen Frage einverstanden. Es werden keine identischen Noten nach Petersburg abgehen; jede Macht wird eine besondere Depesche absenden, aber das an jeden der Gesandten gerichtete Begleitschreiben, welches ihn beauftragt der russischen Regierung die Depesche einzuhändigen, wird ihm in ähnlichen Ausdrücken den Zweck bezeichnen, den sich die drei intervenirenden Mächte vorsetzen. Die österreichische Depesche wird keine Forderung formuliren; sie wird Berufung an die Menschlichkeit und die hochherzige Initiative des Kaisers Alexander einlegen, indem sie ihn bittet, allen Provinzen des russischen Reiches ohne Ausnahme Institutionen und Bürgschaften zu gewähren, welche ihre Ruhe für die Gegenwart und Zukunft sichern. Die österreichische Note wird am 11. d. M. von Wien nach St. Petersburg abgehen und dem Fürsten Gortschakoff spätestens am 15. April überreicht werden." Der „Moniteur" sagt in seinem Bulletin vom 13., daß nachdem die österreichische Regierung Dispositionen gezeigt habe, welche der Anschauung der Westmächte in Betreff der polnischen Frage entsprechen, unter den drei Mächten ein Einverständniß (concert) begründet worden sei, um bei dem Petersburger Kabinette kollektiv zu handeln. — Die Nachricht von der von dem Kaiser von Rußland erlassenen Amnestie macht in Paris wenig Eindruck, da man im Voraus überzeugt ist, daß sie von den Aufständischen nicht benutzt werden wird. Die „Opinion Nationale", jetzt das Hauptorgan der Polen in Paris, glaubt bereits versichern zu dürfen, „daß dies Zugeständniß Rußlands vollkommen unberücksichtigt bleiben werde." Augenscheinlich haben die Aufständischen allerdings darauf verzichtet, einen selbstständigen Erfolg zu erringen; sie sind nicht im Stande, über den Partisanenkrieg hinaus zu einem konzentrirten Angriff vorzugehen, welcher die Russen aus Polen vertreiben könnte. Ihr Plan aber geht jetzt dahin, der fremden Intervention, von der sie allein das Heil erwarten, fortwährend den wirklichen Hebel zu geben, indem sie den kleinen Krieg durch alle Theile des Landes fort und fort nähren, und so das Dasein eines chronischen Uebels konstatiren, welches durch bloße Palliative nicht beseitigt werden kann. Ein solches aber ist die Amnestie, wenn sie nicht mit weitgreifenden politischen Zugeständnissen verbunden wird.

Rußland. Dem „Czas" wird aus Constantinopel, 2. April, geschrieben: „Aus Rußland sind uns über das schwarze Meer folgende Nachrichten zugegangen: Die Aufregung unter den Tataren im Kasaner Gouvernement und längs der Wolga bestätigt sich. Die Tscherkessen sind, auf die Nachrichten aus Polen, wieder aufgestanden und auf der ganzen Grenzlinie wieder zum Angriff geschritten. Die russischen Streitkräfte im Kaukasus sollen nicht ausreichend sein.

Provinzielles.

Strasburg. Vor einigen Tagen reiste hier eine polnische Dame durch, deren Sohn, ein in hiesiger Gegend bekannter Gutsbesitzer und zuletzt Insurgentenführer, nachdem er drei russische Grenzbeamte ohne alle Veranlassung hatte erschießen lassen, von den Russen gefangen und zum Tode durch Geißelhiebe verurtheilt worden. Die unglückliche Mutter erfuhr noch rechtzeitig das über ihren Sohn gefällte Urtheil, reiste an Ort und Stelle hin und erwirkte durch bedeutende Geldopfer die Umwandelung der harten Strafe in die weniger grausame: den Tod durch die Kugel. — In den polnischen Kreisen gegenüber unserer Grenze soll die Ruhe und Ordnung allmählig wiederkehren und auch der Reiseverkehr anfangen wieder sicherer zu werden. Von hier aus haben schon seit Wochen keine Zuzüge des Landvolkes zu den Insurgenten stattgefunden, was freilich durch das hier und in allen Theilen unserer Umgegend stationirte Militär verhindert worden wäre.

Marienburg, 9. April. Gestern war der Regierungs-Chefpräsident v. Blumenthal hier anwesend, und reiste mit dem Schnellzuge nach Danzig zurück. Wenn wie früher schon einmal verlautete, bei dem zu erwartenden Ministerwechsel, die Stelle des Handelsministers durch v. Blumenthal besetzt würde, so dürften wir uns nicht allein bezüglich gebührlicher Berücksichtigung unserer provinziellen Handelsinteressen gratuliren, sondern Preußen bekäme einen Minister, der zwar conservativ, aber fern steht von allem Partei-Treiben der Reaktion. — Gestern sprach der Abgeordnete Lietz in einer Versammlung seine Ansicht über die Militärfrage aus. In der Versammlung war man der Meinung, daß wie auch die Einzelansicht sich in der Fraktion geltend zu machen sucht, man doch von liberalen Abgeordneten erwarten kann, daß sie schließlich dem Majoritätsbeschluß in der Fraktion folgend, sich bei der Abstimmung in der Plenarsitzung, vollständig einig zeigen werden. Nur Einigkeit macht stark, und auf diese Einigkeit wurde dem hohen Hause der Abgeordneten ein dreifaches Hoch gebracht. Eingangs der Versammlung verlas der Vorsitzende ein Antwortschreiben des Präsidenten Grabow, auf die dem Hause eingesandte Zustimmungs-Adresse. — Den 11. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten, wurde eine Kommission gewählt, die Lage, den Baugrund rc., der zum Bau unsers Gymnasiums projektirten Plätze zu prüfen. Der Kostenanschlag des Gebäudes beträgt ca. 43,500 Thlr. (N. E. A.)

Lokales.

— **Die Pontonbrücke** bleibt gutem Vernehmen nach den Sommer über hier.

— **Handwerkerverein.** In der Versammlung am Donnerstag den 16. Vortrag des Herrn Kaufm. G. Prowe. Mittheilungen aus dem Leben und Wirken des preußischen Ministers Freih. v. Stein, dem Preußen seine politische Reformation, z. B. die Städteordnung, verdankt und zu dessen Denkmal die Kommune Thorn 50 Thlr. gegeben hat.

— **Der 16. April** 1813 war ein Wendepunkt zum Besseren in der Geschichte unserer Stadt. Damals kapitulirte die unter dem Kommando des französischen Generals Poitevin Baron von Maureillan von Franzosen und Baiern besetzte Stadt, nachdem sie am 23. Januar desselben Jahres von Russen und Preußen eingeschlossen worden war. Damals sah es in unserem lieben Thorn sehr, sehr traurig aus. Die Wernicke'sche Geschichte unserer Stadt schildert den traurigen Zustand derselben, in welchen sie durch die Belagerung i. J. 1813 versetzt worden war, mit folgenden Worten: Die Belagerung hat die Stadt nicht weniger verwüstet, als die frühere schwedische unter Karl XII. i. J. 1703. „Die Vorstädte, welche vorher 360 Feuerstellen, ein Krankenhaus und 2 Hospitäler enthalten hatten, waren völlig verwüstet, von 70 Feuerstellen des Dorfes Mocker waren nur noch 5 übrig geblieben. Von den 766 Nummern, welche die Stadt incl. der Speicher enthielt, waren nach der Uebergabe 100 verwüstet, und von den übrigen kaum 400 im Stande die Einquartirung und die Lasten zu tragen; die besten Häuser waren zu Spitälern und Kasernen benutzt worden, mithin außerordentlich verwüstet, und noch dazu von den Kranken verpestet. Das ganze baare Vermögen der Einwohner war, da sie alle Geldbedürfnisse des Militärs bezahlen mußten, völlig erschöpft." Auf Befehl des Marschalls Davoust waren nemlich im December 1812 die Vorstädte und die Mocker, sowie auf dem jenseitigen Ufer das Dorf Maidanni und das Städtchen Podgurz niedergebrannt worden. Der durch diese Maßnahme herbeigeführte Brandschaden wurde auf 350,000 Thlr. abgeschätzt. — Einen solchen Anblick traurigster und vollständigster Verwüstung gewährte heute vor funzig Jahren unsere liebe alte Stadt und ihre nächste Umgebung, heute sieht es anders aus! Die Ruinen sind verschwunden und es blüht wieder in Thorn und seiner Umgegend ein frisches Leben. Ein günstiges Geschick stellte Thorn unter den Scepter der Hohenzollern und der Intelligenz, und dem Fleiße seiner Bewohner gelang es, unterstützt von einer geordneten Verwaltung und einer gerechten und prompten Rechtspflege, trotz mancher ungünstigen Verhältnisse, die Spuren jener unglücklichen und vom Kriegstumulte erfüllten Zeit zu beseitigen und sich während des fünfzigjährigen Friedens — welchen uns Gott auch fernerhin erhalten wolle — zu behaglicher Existenz und Wohlstand emporzuarbeiten. Preisen wir dies Geschick mit dankbaren Herzen. Wie würde es in Thorn aussehen, wenn es, wozu nahe Aussicht vorhanden war, unter russische Herrschaft gekommen wäre? Man denke an die Zustände in dem unglücklichen Nachbarlande! — Durch das Scepter der Hohenzollern wurde das deutsche Thorn mit dem großen Mutterlande unmittelbar verbunden und diese Verbindung war, ist und wird sein eine für unsere Stadt heilbringende und segensvolle. Möge diese Verbindung für alle Zeit bestehen und immer enger und fester werden! —

Schließlich theilen wir unseren Lesern mit, daß unser Blatt in nächster Zeit eine historische Skizze von der Belagerung Thorns im Jahre 1813 bringen wird, welche uns von sachkundiger und befreundeter Seite freundlichst zugesagt ist.

— **Uferbau.** Die Schiffer beklagen sich sehr über den Mangel eines gutes Platzes zum Ausladen, welchen auch zur Zeit die Pontonbrücke beschränkt. Es erhellt hieraus die Nothwendigkeit des Baues der Uferstrecke vom Krahne bis zur Defensionskaserne, welcher auch bereits vor 2 Jahren von beiden städtischen Behörden beschlossen ist.

— **Weichselschifffahrt.** Die ersten drei Holztraften sind am 15. d. Mts. hier eingetroffen und nach Stettin expedirt worden.

— **Witterung.** Seit drei Tagen haben wir ein heiteres und warmes Frühlingswetter. Die Städter sind darob höchst vergnügt, die Landleute dagegen wünschen, obschon im vorigen Vierteljahr viel Regen und Schnee gefallen ist, noch Regen, da der Ackerboden noch sehr trocken sein soll. Behält der Kauer'sche hundertjährige Kalender mit seinen Wetterprophezeiungen Recht, so wird es an Regen in der nächsten Zeit nicht fehlen.

— **Die Thore,** welche nach der Weichsel führen, sind bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Briefkasten.

Die Bau-Deputation wird ersucht den Weg durch das Ziegelei-Wäldchen durch Aufschüttung von Kies verbessern zu lassen.

Inserate.

Heute Morgen um 10 Uhr entschlief nach schweren Leiden unsre innigst geliebte Tochter **Emma**, in einem Alter von 8 Jahren 1 Monat. Tief betrübt zeigen wir dies allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit an.

Thorn, den 15. April 1863.

E. v. Weber nebst Frau.

Bekanntmachung.

Am 28. April cr.,

Vormittags 10 Uhr

soll **ein Pferd** auf dem hiesigen Rathhaushofe öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 9. April 1863.

Königliches Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.

Kommissarius für Bagatell-Sachen.

Rosenow.

Ressource zur Geselligkeit.

Sonnabend, den 18. d. Mts. Abends 7 Uhr

Generalversammlung.

Beschlußfassung über Miethe eines Sommerlokals.

Der Vorstand.

100 Fetthammel stehen in Schloß Birglau zum Verkauf.

Guse.

Dramatische Vorlesungen
von **Emil Palleske**
in der Aula der höheren Töchterschule.
Den 18. April: Othello.
Den 20. April: Sommernachtstraum.
Eintrittskarten für beide Abende á 15 Sgr., für einen Abend á 10 Sgr. sind in den Buchhandlungen der Herren **Lambeck** und **Wallis** zu entnehmen.
Anfang 7½ Uhr.

Künstliche Zähne.
Sonntag, den 19. dieses Monats werde ich in Thorn, Hôtel 3 Kronen, zu consultiren sein.
Mallachow, pr. Zahnarzt,
Bromberg, Wilhelms-Straße No. 491.

Dr. Lœwenstein,
homöopathischer Arzt aus Schwetz
wird **Donnerstag, den 23. d. Mts.** in **Bromberg** (Hôtel zum Adler) für Kranke ärztlich zu consultiren sein.
Sprechst. 8—1 Vorm. 3—6 Nachm.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß wir Breitestraße im Hause des Herrn **Goldschmidt** unter der Firma
A. Bracki & Stange
ein Tuch- und Herren-Garderobe-Geschäft etablirt haben. Durch persönliche sehr vortheilhafte Einkäufe ist unser Lager auf das Sorgfältigste und Reichhaltigste ausgestattet. Wir empfehlen unser Etablissement dem geneigten Wohlwollen und versprechen, das uns einmal geschenkte Vertrauen durch stets prompte und reelle Bedienung jederzeit zu rechtfertigen.
A. Bracki.
Stange.

Hiermit erlaube ich mir die ergebenste Mittheilung zu machen, daß ich am hiesigen Orte, im Hause der Frau Riemermeister *Stephan* Neustadt No. 6, als
Buchbinder u. Galanteriearbeiter
niedergelassen habe und bitte um geneigte Aufträge. —
G. Opfermann,
Buchbindermeister und Galanteriearbeiter.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich Herrn Kaufmann **Adolph Raatz** hier meine **Preß-Hefen-Niederlage** vom 15. d. Mts. ab übergeben habe; für gutes und täglich frisches Fabrikat werde ich sorgen.
A. Jaster,
Preßhefen-Fabrikant.

Bezugnehmend auf obige Annonce zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich **Pfund-Hefe** aus der Fabrik des Herrn **Jaster** hier für die Herren Bäckermeister, hier und außerhalb, zum Fabrikpreise abgebe und sonst dieselbe mit 10 Sgr. per Pfd. und 4 Pf. per Loth verkaufe.
Adolph Raatz.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich jetzt Neustadt Gerechte Straße No. 95 neben der **Streich'schen Bierbrauerei** wohne, und bitte mich auch ferner mit Bauaufträgen beehren zu wollen.
Kuszmink,
Zimmermeister.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich **den 18. d. Mts.** in Thorn eintreffe.
J. P. Torresse,
Königl. Preußischer Lehrer der Gymnastique, der Tanz- und Fechtkunst.

Rothbüchene Felgen und eichene Speichen sind zu verkaufen in der C. G. Schmidt'schen Wagenfabrik in Thorn.
Der Verwalter
A. Haupt.

Nur 26 Silbergroschen
baar oder gegen Post-Nachnahme kostet bei unterzeichnetem Bankhause ein viertel Originalloos (keine Promesse) zu der am 28. und 29. Mai unter Garantie hiesiger Regierung stattfindenden Ziehung der großen
Staats-Gewinne-Verloosung,
welche letztere in ihrer Gesammtheit 14,800 Gewinne enthält, worunter solche von:
ev. Thlr. **114,000, 57,000, 28,500, 17,000, 14,300, 11,400, 8570, 6860, 5700, 2300, 1700, 1140, 570** 2c. 2c. —
(Ganze Loose kosten 3 Thlr. 13 Sgr. und halbe 1 Thlr. 22 Sgr.) Die Gewinne werden baar in Vereins-Silber-Thalern durch unterzeichnetes Bankhaus in allen Städten Deutschlands ausbezahlt, welches überhaupt Ziehungslisten und Pläne gratis versendet. — **Man beliebe sich daher direct zu wenden an das**
Haupt-Depot bei
Stirn & Greim in Frankfurt a/M.
NB. Außer den Gewinnbeträgen werden durch Unterzeichnete auch die planmäßigen Freiloose verabfolgt.
Laut Jedermann zu Diensten stehenden amtlichen Listen wurden durch unsere Vermittlung wieder in jüngster Zeit folgende Capitalpreise gewonnen, resp. ausbezahlt, fl. **115,000, 100,000, 70,000, 50,000, 35,000, 30,000, 25,000** 2c. 2c.

(Hauptpreis fl. 200,000.) **(Monatlich eine Ziehung.)**
Nur 26 Silbergroschen
kosten ¼ Loose, — Thlr. 1. 22 Sgr. ½ Loose, — Thlr. 3. 13 Sgr. ¹/₁ Loose, zu der am **28.** u. **29. Mai** stattfindenden, von der hiesigen Regierung geleiteten und garantirten großen
Staats-Gewinne-Verloosung,
welche 14,800 Gewinne von fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 117 mal 1000, 111 mal 300 6333 mal 100 2c. enthält, die durch den Unterzeichneten in Silberthalern sowohl hier ausbezahlt als nach jedem Orte versandt werden. Die planmäßigen Freiloose werden gleichfalls sofort nach der Ziehung ausgehändigt und amtliche Pläne der Bestellung beigeschlossen.
Da unter solchen, für den Einleger höchst günstigen Bedingungen ohne Zweifel das Verlangen nach obigen Loosen außerordentlich stark werden wird, so ersucht man, **so bald als möglich** und zwar **nur direkt** Bestellungen machen zu wollen bei dem mit dem Verkaufe beauftragten Obereinnehmer
A. Grünebaum.
Allerheiligenstraße Nro. 69.
in Frankfurt am Main.
Der Betrag kann in Papiergeld eingesandt, oder auch per Postvorschuß erhoben werden.

Ein tüchtiger, militairfreier und unverheiratheter **Wirthschafts-Inspektor**, der deutsch und polnisch spricht und über seine Brauchbarkeit ausreichende Zeugnisse aufzuweisen vermag, findet zum 1. Juli d. J. auf der Domaine Unislaw bei Culm ein Engagement.

Für ein Kurzwaaren-Geschäft wird ein junges ehrliches Mädchen von angenehmem Aeußeren und erforderlicher Schulbildung als **Ladenmädchen** sofort gesucht. Dieselbe muß aber der **polnischen Sprache** vollständig mächtig sein, denn nur solche wollen sich in selbstgeschriebenen Briefen unter der Adresse **K. M. No. 45** post restante Bromberg melden.

Ein anständiger **Lehrling** kann in meiner Conditorei placirt werden.
C. F. Zietemann.

Ein Paar Lehrlinge sucht
Maler **Steinicke.**

Eine ordentliche Familie, die geneigt ist gegen freie Wohnung und einige sonstige Zugeständnisse die Beaufsichtigung 2c. meiner Besitzung auf der Mocker zu übernehmen, findet sofort ein Unterkommen.
F. v. d. Lancken.

Kernige, schön 4kant., von 30—40' l., 6, 7 und 8" **Mauerlatten**, wie gutes, gesundes starkes und langes **Rundholz** verk. billigst —
E. Leichnitz,
auf der Gniewk. Kämpe.

Thorner Rathskeller.
Frische Austern.

Rouleaux in neuesten Mustern,
Amerikanisches Ledertuch,
Wachsparchend und Wachsläufer,
Fliegengaze,
empfing und empfiehlt
Oscar Guksch.

Dienstag und Freitag einer jeden Woche ist bei mir
frisch gebrannter Gogoliner Kalk
à 1 Thlr. 2 Sgr. die 2 Scheffeltonne zu haben. Früher eingehende Bestellungen werden besonders berücksichtigt.
Moritz Heilfron.

Ein vollständiges Lager von Parfümerien u. wohlriechenden Seifen.
A. v. Blumberg.

Gesprengte und runde Kopf-Feldsteine zu Bauten, verkauft und liefert nach Thorn, Bielawy.

Billigstes Notenpapier
in allen Liniaturen, per Buch 10 Sgr., ist stets vorräthig bei **Ernst Lambeck.**

Ein neuer Gamaschenstiefel ist verloren gegangen, der ehrliche Finder erhält eine Belohnung bei **O. Guksch.**

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu vermiethen Neustadt Gerechte Straße 101.
Ruehl.

Eine Wohnung von fünf Stuben, Küche, Keller und Bodenraum ist sogleich zu vermiethen
Neustadt Nro. 133.

Marktbericht.
Thorn, den 15. April 1863.
Es wurde nach Qualität und Gewicht bezahlt:
Weizen: Wispel 125—129 pfd. blauspitzig 50—60 thlr.
Wispel 130—134 pfd. hell 62—68 thlr.
Wispel 122—128 pfd. ord. 50—56 thlr.
Roggen: Wispel 117—120 pfd. 35—36 thlr.
Wispel 122—127 pfd. 37—38 thlr.
Gerste: Wispel 27 bis 33 thlr.
Erbsen: weiße, Wispel 34 bis 37 thlr.
Hafer: Wispel 20 bis 23 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 14 bis 16 sgr.
Butter: Pfund 8 bis 9 sgr.
Eier: Mandel 5—6 sgr.
Stroh: Schock 6 thlr. bis 7 thlr.
Heu: Centner 1 thlr. bis 1 thlr. 5 sgr.

Danzig, den 14. April.
Getreide-Börse: Stimmung für Weizen gedrückt, Kauflust schwach, Umsatz 140 Lasten, Preise zu Gunsten der Käufer.

Berlin, den 14. April.
Weizen loco nach Qualität per 2100 Pfd. 58—69.
Roggen loco per 2000 pfd. nach Qualität per Frühj. 45⅜—45⅛ bez.
Gerste loco nach Qualität 33—39 thlr.
Hafer loco nach Qualität 21—24 thlr.
Spiritus loco ohne Faß 14⅜—⁷⁄₂₄ bez.

Amtliche Tages-Notizen.
Den 14. April. Temp. Wärme: 5 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 2 Fuß 1 Zoll.
Den 15. April. Temp. Wärme: 5 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand: 2 Fuß.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.